

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Ercheint 3mal täglich, aus Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 20 Pf., vierteljährlich 540 Pf., durch Träger und auswärts Vertretungen frei ins Haus monatlich 1 Pf., vierteljährlich 3 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 1 Pf., vierteljährlich 3 Pf., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Beilagenstelle 1.20 Pf., Sonntagsblätter 5 Pf., pro 1000. Kuponannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2012, 2016, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2028.

Nummer 520.

Freitag, 12. Oktober 1917.

71. Jahrgang.

Die Reichstagsmehrheit verlangt Aufklärung.

Starker Rückgang der englischen Einfuhrziffern. — Frankreichs Hoffnung auf die Amerikaner.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 11. Okt. (Amstsch.)

Keine größeren Kampfhandlungen.

Herzog Philipp von Württemberg †.

Stuttgart, 11. Okt. (Wolff-Tele.)

Am Alter von 79 Jahren ist heute mittags kurz vor ein Uhr Herzog Philipp von Württemberg, das älteste Mitglied des königlichen Hauses, nach längerem Leiden verstorben.

Herzog Philipp von Württemberg war mit Erzherzogin Maria Theresia von Österreich vermählt. Sein ältester Sohn ist der württembergische Thronfolger General-Feldmarschall Herzog Albrecht, Führer einer Seereserve im Osten.

Das Verlangen nach Aufklärung.

Berlin, 11. Okt. (Eia. Tel. ab.)

Die aus parlamentarischen Kreisen verlautet, ergaben die interfraktionellen Besprechungen der Reichstagsparteien das Verlangen nach Aufklärung der behaupteten Verfehlungen sozialistischer Abgeordneter durch ein Reichsgerichtsverfahren. Die Vertreter der Reichstagsparteien werden heute oder morgen dem Reichstag einen diesbezüglichen Beschluß der Reichstagsparteien unterbreiten.

Der Vertreter von Arguan bittet um seine Pässe.

Berlin, 11. Okt. (Eia. Tel.)

Der Geschäftsträger der Republik Arguan hat im Auswärtigen Amt auftragsgemäß ein Verzet seiner Regierung mitgeteilt, in welcher die Beziehungen zum Deutschen Reich ohne Angabe von Gründen als abgebrochen erklärt werden. Zunächst hat er um die Ausständigung seiner Pässe gebittet.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 11. Okt. (Wolff-Tele.)

Amstsch wird verlautbart:

Auf keinem Friedensvertrage größere Kampfhandlungen. Der Chef des Generalstabs.

Im Frühjahr kommen die Amerikaner.

Wien, 11. Okt. (Eia. Tel.)

Die Pariser „Humanität“ enthält einen kurzen Bericht über die Geheimverhandlungen des Sozialistischen Kongresses in Bordeaux vom letzten Montag. Von Interesse ist die Mitteilung des früheren Ministers Thomas, daß die im kommenden Frühjahr einsetzende amerikanische Hilfe eine Million Mann neuer Truppen an der Handlichen Front und die Verdoppelung der französischen Artillerie bringen würde. Die Erklärungen Thomas sollen großen Eindruck gemacht haben.

Rückgang der englischen Einfuhr.

Berlin, 11. Okt. (Wolff-Tele.)

Die englische Einfuhr schrumpft zusammen. Die neuesten amtlichen englischen Einfuhrziffern weisen eine weitere starke Rückgang auf. Vereinzelt man die ersten acht Monate 1917 mit dem gleichen Zeitraum 1916. Es ergibt sich z. B. beim Holz ein Rückgang der Einfuhr von 2.500.000 Pfunden auf 850.000 Pfunden. Die Eisen- und Stahleinfuhr sinkt von 700.000 Tonnen auf 317.000 Tonnen zurück. Die Einfuhr von Mohalnerein ist von 84.500 engl. Str. auf 7.500 Str. die Einfuhr von Phosphor-Düngemitteln von 280.000 Tonnen auf 110.000 Tonnen zurückgegangen. Die Einfuhr von Flach, Hanf und Nute zeigt einen Rückgang von 420.000 auf 242.000 Tonnen.

Die russischen Kriegsziele.

In einer langen Erklärung hat die neue russische Regierung, das soeben gebildete Koalitionskabinett, ein Programm vor In- und Ausland verlautet: Viele Sätze mit wenig Inhalt. Die Versicherung — Sie seit nun einem halben Jahre in jeder neuen Petersburger Erklärung immer wieder auftaucht —, daß die Regierung „den Abschluß eines allgemeinen Friedens“ erstrebt unter „Ausschluß jeder Verletzung der Neutralität“, kann als eine feststehende Formel seines Anwalts angesehen werden. Es sind leere Worte; hinter ihnen ver-

birat sich die Doppelsinnigkeit der russischen Politik, wie sie ein früherer Botschafter des Kaiserreichs, Baron Rosen, soeben in arden Farben enthüllte. Eine bitterere Wahrheit konnte den Kerenki und Genossen kaum ins Gesicht geschleudert werden, denn Baron Rosen ist wohl als die mit auskündliche Antons anzusehen, der ein Urteil in dieser Angelegenheit aufnimmt. Der Exbotschafter ging aber in seinen Anklagen gegen die revolutionären Machthaber noch weiter, indem er betont, die Doppelsinnigkeit enthalte, das Ausland aus zwei Lagern besteht, ein bedeutungsvolles für den Frieden und eine unbedeutende Minderheit für den Krieg bis zum Zerbrechen. Am Namen dieser Minderheit nur kann das Kabinett Kerenki seine Erklärung mit dem Versprechen, „die gemeinsame Sache der Verbündeten zu unterstützen“ in die Welt hinausposaunen mit dem Ergebnis, daß man über dieses Programm, wie über die früheren, zur Tagesordnung übergeht.

Die Kabinettskrise in Schweden.

Stockholm, 11. Okt. (Wolff-Tele.)

Der König hat den Landeshausmann Eideen, Präsident der zweiten Kammer, der seiner politischen Überzeugung nach den gemäßigten Liberalen angehört, mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Deutscher Reichstag.

(Eig. Drahtbericht der „Wiesbadener Zeitung“)

W. Berlin, 11. Oktober.

Im Bundesrat ist die Sitzung um 10.35 Uhr.

Präsident Raumpf eröffnet die Sitzung um 10.35 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung des Gesetzes über die

Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte.

Abg. Bell (Ztr.) empfiehlt einen Antrag auf anderweitige Stellung der Beihilfen an die Reedereien.

Abg. Herzfeld (U. Soz.): Wir könnten dieser Vorschlag an die Unternehmerricht nicht zustimmen, da sie auf Kosten der Arbeiterschaft geschieht und auf Kosten des vom Reichskanzler geachteten Protestants.

Abg. Emmel (Soz.): Mit dem angekrehten Sines des Gesetzes sind wir einverstanden, den Weg aber halten wir für falsch. So lange nicht die Entschädigung aller tonh durch den Krieg Geschädigten feststeht, können wir einem so weitgehenden Gesetzentwurf nicht zustimmen; sofern nicht unser Antrag angenommen wird, den Friedenswert der verlorenen Schiffe zu ersetzen und das Uebrige als Darlehen zu gewähren.

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt und das Gesetz sodann mit dem Antrag Bell angenommen gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion.

Staatssekretär Helfferich: Mit dem soeben verabschiedeten Gesetz ist ein harter Grundstein für Deutschlands Wiederaufbau nach dem Kriege gelegt worden. Das Gesetz soll nicht zum Vorteil einzelner Klassen, sondern zum Wohl des ganzen Volkes und der breiten Schichten unserer arbeitenden Bevölkerung dienen. So groß auch die unmittelbare materielle Bedeutung der Vorlage ist, so ist sie doch ein Symbol, da das Volk im Geiste der Schlachten daran denkt, sich das freie Meer zu sichern („Bravo!“), und entschlossen ist nicht nur zum Kampfe gegen den Feind, sondern auch zur Friedensarbeit. (Beifall)

Es folgt die dritte Lesung des

Kassationsgesetzes.

Abg. Ledebour (U. Soz.): Die Vorlage ist gefährlich für das Deutsche Reich. Vorgehen sollte es sich, daß Reichskanzler Michaelis nach Fröhenheit und Charakter ungeeignet ist für sein Amt. (Präsident Raumpf ruft den Redner zur Ordnung.) Das Material des Reichskanzlers und des Staatssekretärs v. Capelle reicht nicht zur Anklage gegen meine Parteifreunde aus. Während der Reichsanwalt die Anklage ablehnt, stellt es der Reichskanzler so dar, als ob nicht nur Anklagen erhoben wären, sondern auch eine riesige Schuld erwiesen sei. Es war wie im Waldesprozeß, wo der Staatsanwalt meinte, es sei ein Substrich besaagen worden um einen Mann zu verderben. Das trifft auf Dr. Michaelis ebenfalls zu. (Präsident Raumpf ruft den Redner ebenfalls zur Ordnung und macht ihn auf die Folgen eines dritten Ordnungsrufes aufmerksam. — Räum. — Pflanzte. — Ruhe links: Die sind unzulässig. Danken Sie ab!) Ledebour befrachtet sodann die Entscheidung betreffend den Aufklärungsdienst im Heere.

Abg. David (Soz.): Eine Freistellung des Reichsanwalts des Innern muß kommen. Wir fordern die Schaffung eines Reichsarbeitsamts. Der jetzige Aufklärungsdienst muß eingestellt werden.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Stadthagen (U.-S.) wird der Nachtragdebatte gegen die beiden sozialdemokratischen

Fractionen angenommen und die Entscheidung der Unabhängigen Sozialisten abgelehnt.

Die vierte Ergänzung zum

Befolgungsgesetz

wird angenommen.

Sodann wird die Besprechung der Interpellation betreffend das

Secretis- und Versammlungsrecht

fortgesetzt.

Abg. Müller-Reininsen (fortsch. So.): Die Anordnungen der stellvertretenden Generalkommandos setzen nicht als ein Scheinrecht, Unrecht und Willkür. Die Zensur ist das ungeratene Kind von Angst und Misstrauen. Alle Zulagen, die uns bei den vielen vorausgegangen Debatten gemacht worden sind, sind unersättlich geblieben. Der Reichskanzler muß dafür sorgen, daß die Generalkommandos auch nach den Anweisungen handeln. Der gegenwärtige Zustand ist zu einer Gefahr für das ganze bürgerliche Leben geworden. Das böse norddeutsche Beispiel hat die guten süddeutschen Sitten verdorben. Selbst die Fachliteratur ist vor der Zensur nicht sicher. Viel weniger harmlos ist die Tätigkeit des Kriegspresseamtes. Ueber den Etat und die Konstitution dieses Amtes muß eine Aufklärung erachtet werden. Das Amt ist der Mittelpunkt einer Repressivmacht geworden, wie sie bisher im Deutschen Reich noch nicht dagewesen ist. Es greift auf die einseitigste Weise in die Parteipresse ein, sogar zugunsten der unabhängigen Sozialdemokratie. Gegen den Reichstag wird die skrupellose Agitation getrieben. Der Reichstag hat immer darauf gesehen, daß Ersatzreserven ausgebildet und große Massen Munition angesammelt würden. Wäre das geschehen, so wäre die Marnechlacht anders ausgefallen. Die Schuld liegt auf anderer Seite. Wir verlangen, daß der Reichskanzler abtritt von diesem Treiben gegen den Reichstag und von der alldeutschen Agitation gegen die Bundesgenossen. Die konservative Presse darf tagtäglich behaupten, die oberste Heeresleitung stelle sich der Friedendisciplin des Reichstags gegenüber. Behauptet die fortschrittliche Presse das Gegenteil, so wird gegen sie eingeschritten. Dramatischer und schamloser kann man die Tätigkeit der Zensur nicht kennzeichnen. Söhnt sich der Reichskanzler diese Verleumdung gefallen, daß er eine doppelte Politik mache? Die Einigkeit mit unserer Politik ist tot.

Staatssekretär Helfferich: Eine Stellungnahme zu den Einzelheiten kann noch nicht erfolgen, weil das vorabgeordnete Material noch zu neu ist. Sowohl der Reichskanzler wie der Kriegsminister haben hier wie im Auslande keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie eine amittliche Beratung irgend einer Partei nicht billigen, und daß sie dort, wo gegen diesen Grundlag verfahren wird, dagegen einschreiten und durchgreifen werden. Die Herren dürfen sich darauf verlassen, daß sowohl der Reichskanzler wie der Kriegsminister diese ihre Worte wahrhaben werden. Damit wird ein großer Teil der hier vorabgeordneten Wünsche seine Erledigung finden. Der Abg. Müller-Reininsen hat hier Vorwürfe zur Sprache gebracht, die von bestimmten Stellen gegen den Reichstag erhoben worden sind, er habe vor Beginn des Krieges nicht seine Schuldigkeit getan und beigetragen zu der unglücklichen Auslösung des Heeres und zum Ausbruch der Marnechlacht. Dieser Vorwurf entbehrt jeder Berechtigung. Der Reichstag hat allen militärischen Vorlagen, die ihm vorgegangen sind, seine volle Zustimmung gegeben, jedoch dem Reichstag nach dieser Richtung kein Vorwurf gemacht werden kann.

Unterstaatssekretär Wallraf: Jetzt sind aufatmen des Belagerungsgesetzes eine Reihe blühender Rechte außer Kraft gesetzt. Alle diese Rechte bilden, darüber kann kein Zweifel sein, den Grund und Kern der staatsbürgerlichen Freiheit. Daraus folgt, daß nur eine außerordentliche Gehaltung und Not der Zeit die teilweise Aufhebung solcher Rechte begründen kann. In einer normalen Zeit stehen wir heute. Das mit der Dauer des Krieges die Verwendung der persönlichen Bewegungsfreiheit drückend wird, und daß auch die Irrwege in der Handhabung der Belagerungsgesetze sich freieren, wer wollte das leugnen? Alle Empfindungen, Wünsche und Erwägungen darüber dürfen uns den Blick dafür nicht nehmen, daß wir immer noch einer Welt von Feinden gegenüberstehen. Unsere Feinde haben versucht, das deutsche Volk einzukreisen wie ein geistesloses Wild, und wenn die Kraft des deutschen Armes auch gestaltet hat, die deutschen Gänge zu klären, so ist der Trost der Feinde doch noch nicht gedrohen. Daraus ergibt sich nur eine obere Grenze:

Die Gesunderhaltung des Reichstagsvers.

Solange die Kanonen sprechen, müssen die Kriegsvorbereitungen bestehen. Ich kann den Beweis dafür nicht besser führen, als indem ich daran erinnere, welche Gebirgsgebirge in den feindlichen Ländern besteht. England hat vor dem Krieg seinerlei Zensur. Bis dieser Krieg ausbrach, war England noch nie in einen solchen Kampf verwickelt. Als der Krieg ausbrach, wurde dort ein Notwehrverbot erlassen, das dem Abg. die Befugnis gab, alle Maßnahmen zu treffen zur Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit und der Verteidigung des Reiches. Davon hat der König in weitestem Umfang Gebrauch

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 12. Oktober.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

12. Oktober.

Kampf im Westen. — Ende der achten Monaschlacht. — Unterdrückung Griechenlands durch die Entente. Während im Westen die Engländer mit Rücksicht auf ihre schweren Verluste in ihren Massenkämpfen nachließen, machten die Franzosen bei Salto ein siebenmaligen Angriff, der ihnen aber auch nicht den gewünschten Durchbruch brachte. — An der südländlichen Front schien die nunmehr 8. Monaschlacht beendet zu sein; alle italienischen Anstrengungen waren völlig erfolglos geblieben, obwohl neben einer starken Artillerie 16 italienische Infanteriedivisionen im Treffen geführt worden waren. — Griechenland fügte sich nun ganz dem Ultimatum der Entente, wodurch die gesamte griechische Flotte England und Frankreich ausgeliefert wurde, ebenso die Eisenbahn Piräus—Larissa.

Brennstoffverteilung.

Die Brennstoffmarke 3 für den Monat Oktober ist nach der Bekanntmachung im Anzeigenteil in Gültigkeit gesetzt worden.

Bei der Verteilung der Brennstoffarten soll, soweit irgend möglich, auf die Ofenanlage jeder Haushaltung Rücksicht genommen werden. Da aber für Dauerbrenner nur beschränkte Brennstoffmengen zur Verfügung stehen, kann kein Bezugsberechtigter ausschließlich Anthrazit oder Briketts verlangen; er muß vielmehr auch die ihm zugeteilten anderen Kohlenarten annehmen.

Gewerbliche Verbraucher erhalten Bezugschein auf Antrag beim Kohlenamt.

Damit kein Gehänge an den Stadtbüros der Kohlenhandlungen entsteht, nehmen diese auch in ihren Lagern am Bahnhof die Verteilung entgegen. Es wird empfohlen, hiervon weitestgehenden Gebrauch zu machen. Außerdem wird verlangt, daß diejenigen Haushaltungen, die noch mehr als 4 Zentner Kohlen in ihrem Vorrat haben und Bezugsberechtigung auf Marke 3 besitzen, die Anmeldung zur Verteilung erst nach dem 20. Oktober vornehmen.

Der Mangel an Fuhrwerk gehalten es nicht, daß jedem Verbraucher die Brennstoffe ins Haus geliefert werden. Wer dieselben von dem Lager des von ihm gewählten Händlers abholen oder abholen lassen kann, sollte dies im allgemeinen Interesse tun.

Für die weitere Brennstoffverteilung wird das feste Kundennamenverzeichnis eingeführt. Die Stadt hofft, daß sie in Kürze durch die zuständige höhere Stelle die Unterlagen zur Einführung dieses Systems erhält. Eine entsprechende Bekanntmachung wird dann sofort erlassen. Mit dieser Bekanntmachung werden auch die Grundzüge für die Entlohnung auf die Zusagenträge mitteilt werden. Ferner wird demnach die Verteilung von 2 Zentnern Brennstoff eingeleitet und das Nähere darüber noch veröffentlicht.

Ausgabe von Brot- und Nahrungsmitteln. Bei der am 8. Oktober besonnenen Kartenausgabe ist der Verkehr in den Vormittagsstunden von 9 1/2 bis 11 1/2 Uhr und in den Nachmittagsstunden von 4 bis 5 Uhr besonders stark. Damit keine Störung in der Abfertigung der Haushaltungen eintritt, wird darauf hingewiesen, daß die Dienststunden für den Vormittag von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr und für den Nachmittag von 3 bis 5 1/2 Uhr festgelegt sind. Eine Verkehrserleichterung ist nun noch dadurch geschaffen, daß vormittags schon von 8 Uhr ab die Karten erhältlich sind.

Tarifserhöhungen im Eisenbahnverkehr. Um den Anreiz zum Reisen nach Möglichkeit weiter herabzudrücken, wird, wie jetzt feststeht, eine hundertprozentige Erhöhung der Tarife im Personenverkehr eintreten und zwar durch Ausgabe von Zuschlagstarten. In einer Fahrkarte von 5 Mark wird ein Zuschlag von 5, zu einer Fahrkarte von 5 bis 10 Mark ein Zuschlag von 8 Mark, von 10 bis 15 Mark ein Zuschlag von 13 Mark, von 15 bis 25 Mark ein Zuschlag von 25 Mark, von 25 bis 35 Mark ein Zuschlag von 30 Mark, von 35 bis 45 Mark ein Zuschlag von 40 Mark, von 45 bis 55 Mark ein Zuschlag von 50 Mark imteten. Die Zuschläge gelten für Benutzung von Eil- und Schnellzügen sowie auch von Personenzügen an Sonntagen.

Vierhundertjahrfeier der Reformation. Trotz des strömenden Regens, der am Sonntagabend niederregnete, war der

Ihr, auf dieses Bild hätte ich den letzten Kuss meiner Liebe gedrückt — auf dieses Bild habe ich den letzten Atem meiner Seele verhaucht.

Ich nahm das Bild und verlor es und wollte mein Versprechen auch halten. Das Schicksal aber — Sie sehen ja, wollte es anders. Der Feind warf uns aus der erobersten Stellung wieder hinaus. Zwei Stunden später war sie in meinem Anruf wieder in unserer Hand. Ich suchte nach dem Mann von Böhlau. Er war nicht zu finden. Der Feind hatte ihn weislos fortgeschleppt. Ein Reigen, das er doch nur verurteilt war. Ich nahm das Bild und wollte es meinem Versprechen gemäß an Sie senden, da begann das feindliche Feuer aufs neue. Ein Granatplitter traf mich, und das Uebliche wissen Sie selbst oder Sie leben's.

Das war alles, was er ihr erzählte. Es war viel, brachte aber nur neue Unwissenheit und Qual. So war er jetzt? Liebe er Sie nicht, wenn er in Gefangenschaft war, und warum ließ er nichts von sich hören?

In jedem Falle war ein weiteres Suchen ausgeschlossen. Ein persönliches Wortchen, und es blieb ihr nicht übrig, als zurück zu ihrem Dienst zu gehen. In ihren Entschluß aber griffen die Ereignisse wieder einmal mit eiserner Hand ein.

Gerade bei Saint E. entwickelte sich ein neuer hartnäckiger Kampf.

Der Feind hatte es auf eine Ueberrumpelung abgesehen, die aber an der Wachsamkeit der deutschen Truppen natürlich scheiterte.

Mit unabweisbaren Verlusten wurden die Franzosen zurückgetrieben. Der stehende Feind wurde bis in seine Stellungen hinaus verfolgt und aus diesen geworfen.

Die Toten und Verwundeten häuften sich an, und alles was an Sanitätspersonal da war, alles was an ärztlicher Kraft zur Verfügung stand, mußte heran. Alle Böhlau meldete sich natürlich ebenfalls zum Dienst und sie wurde mit der Aufgabe betraut, das kampflöse besetzte Schloß Cabillac in ein Lazarett umzuwandeln. Die Herrin des Schloßes, Gräfin Aimée von Cabillac-Gauvain fügte sich natürlich in das Unvermeidliche.

Sie hat nur, daß man ihre Privatgemächer verichone und sollte sonst alles willig zur Verfügung.

(Fortsetzung folgt.)

Den Zaler, die Mark, den Groschen, den Pfennig

heraus aus den Taschen!

Wie viele Schneeflocken Lawinen ergeben, wie viele kleine Ameisen die Teile zu einem großen Bau zusammenschleppen, so müssen bei der 7. Kriegsanleihe aus ungezählten kleinen Zeichnungen die Milliarden erwachsen, die das Vaterland braucht, um den Troß der Feinde endgültig zu brechen.

Darum zeichne!

Abg. Gauß (Eil.): Wir erkennen dankbar, daß das neue Schuttschreiben vielfach auf gewirkt hat, viele ellenlosbrin-alische Vandalen haben aber noch ihrer Erlösung. In Wien hat ein, schließlich als ganz gefährlicher Spion entlarvter und zum Tode verurteilter Mensch mit einem Mitschläger denunziert, die sich heute noch in Schuttschreiben befinden.

Ordnungsdruck gegen den Abgeordneten Seine.

Gegen Ausführungen des Abg. Seine (Soa.) wendet sich Präsident Roempf: Herr Abgeordneter Seinel! Sie haben vom Generalfeldmarschall v. Hindenburg gesagt, er solle fechten und sich nicht hineinmischen in die Politik und schwache n. (Wutruf rechts). Wir verehren den Generalfeldmarschall v. Hindenburg im ganzen deutschen Volk aus vollem Herzen, den großen Mann, von dem unser Kaiser gesagt hat, daß er der Nationalheld des deutschen Volkes geworden ist, für den das Wort „Schwachen“ eine Gerabwürdigung ist. („Bravo“) Ich rufe den Redner nachträglich zur Ordnung. (Erneuter Beifall und Narabe.)

Kurze politische Nachrichten.

Verantwortlichkeit des Reichskanzlers.

Der Verfassungsausschuß des Reichstages beantragt auf Grund seiner Beschlüsse einen Gesetzentwurf zur Abänderung der Reichsverfassung in einer Reihe von Artikeln.

Der Verfassungsausschuß des Reichstages beantragt ferner in einer Entschließung, dem Reichstag baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welche die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers wegen Verletzung seiner Amtsfunktionen und die Festlegung seiner Verantwortlichkeit durch einen Staatsgerichtshof geregelt wird.

„Na, in seinen Fieberträumen hatte Oberleutnant Baldina immer nur von dem Vortritt phantasiert. Er müßte es der Frau Hauptmann zurückgeben. „Weißt es ihr, geht es ihr?“ hatte er immerzu gerufen, und auch jetzt sah er sein größter Kummer, daß er das Bild nicht mehr hatte, denn er habe es dem Herrn Hauptmann verloren. es der Frau Hauptmann zu bringen. Reiz und feierlich versprochen, und jetzt könne er sein dem Sterbenden abgeben Versprechen nicht halten.

„Kann ich den Oberleutnant leben?“ „Gewiß, er liegt unten im Garten.“

Da sah er.

Da lag in der Sonne mit bleichem, abgetriebem, verfallenem Gesicht

Da mit geschlossenen Augen und schließ oder träumte. Schwere Helene trat auf ihn zu und legte eine Hand auf seine Stirn und sagte: Herr Oberleutnant! Frau Dr. Böhlau ist da. Wollen Sie mit ihr sprechen?

Da schloß er die Augen auf. Diese matten, anfallslosen, sah jeden Lebensstrahl beraubten, müden, todähnlichen Augen.

Wie suchend eine sein Bild, und als er Alle Böhlau sah, da war es, als ob ein Rächer der Freunde über seine armen Ränge schritt.

„D“, sagte er, und verlor die Hand entgegenzunehmen, wie keine ich nicht, daß Sie da sind. Ich sollte Ihnen eigentlich Ihr Bild wiedergeben, aber ich habe es nicht.“

„Ich habe es“, sagte sie, „hier ist es. Ich habe es heute durch jenen Unfall, der mich hergeführt, verloren.“ Und da erzählte sie ihm alles, und das kurze Erzählen klang in die Frage aus: „Wie waren Sie zu dem Uebel gekommen?“

„Ich? Sehr einfach. Wir hatten die ferne von S. in blutigem Sturm genommen. Der Feind, Engländer, Belgier und Franzosen, machte einen rasenden Gegenangriff. Von einem Granatstück getroffen, fiel unter Hauptmann gerade zu meinen Füßen zu Tode getroffen hin. Wir wollten ihn trotz des wütenden Kampfes, der im Gange war, ausheben, er aber wehrte uns. „Lassen Sie mich liegen und werden, Kamerad“ sagte er. „Nur um eines bitte ich Sie, dieses Bild — und er gab mir ein Bild, das er lachte — geben Sie meiner Frau. Schicken Sie ihr es und sagen Sie

gemacht. In England hat sich im Parlament oft ein Sturm gegen die Handhabung der Zensur erhoben. In Frankreich bestand schon ein Gesetz, wonach die Militärgewalt das Recht hat, Veröffentlichungen und Versammlungen zu unterlagen, die unangelegentlich erscheinen. Tagtäglich erhielten die Zeitungen von dem Pressebüro Anweisungen. Über die Zensur begnügte sich damit nicht. In England hat die Regierung jetzt auch das Recht erhalten, ohne ein ordentliches Verfahren die Buchdruckereien zu beschlagnahmen. Danach wird also auch bei unseren Feinden die Zensur und der Besetzungszustand als unentbehrlich anerkannt. Nach den Resolutionen des Hauptauschusses würde freigegeben sein die auswärtige Politik, Unbeschränkt und schrankenlos würden behandelt werden können das Verhältnis zu unseren Bundesgenossen und das Verhältnis zu den feindlichen Staaten. Für die innere Politik würde freigegeben die Aufregung zum Streit. Es würde der obersten Beeresleistung unmöglich werden, einzugreifen, soweit es sich um Tatsachen handelt. Wäuben Sie wirklich, daß anderschwer unserer gegenwärtigen Lage ein derartiges Freigeben der Erörterungen den vaterländischen Interessen dienen würde? Ich könnte die Verantwortung dafür nicht tragen. In der Zeit vom Juli bis Oktober 1917 wurden inbaldam im Bereiche des deutschen Vaterlandes mit Ausnahme von Bayern nur 18 Zeitungen verboten. Darunter waren u. a. drei nationalliberale, vier konservative und fünf sozialdemokratische.

Der Wunsch, daß ein Zeitungsverbot sich nur auf drei Zeilen oder drei Nummern erstrecken sollte, bedeutet einem Besehen, das allerdings von der Presse bei den Verboten ungen sehr lebhaft gelehrt wurde. Das Verbot soll nicht mehr „bis auf weiteres“, sondern auf einen bestimmten Termin lauten, weil die Zeitungen gegenwärtig mit großen technischen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Ich werde mich persönlich für die Erfüllung dieses Wunsches der Zeitungen einsetzen, aber der Antrag geht doch zu weit, denn er will den verbotenen Zeitungen vollständig das Recht geben, nach drei Tagen wieder zu erscheinen. Damit ist die Aufrechterhaltung der Zensur nicht mehr möglich. Ich zweifle nicht, daß die deutschen Zeitungen ein erhöhtes Verantwortlichkeitsgefühl haben; ob auch alle, das wage ich nicht zu sagen. Es ist bedauerlich, die Freiheit der Meinungen beschränken zu müssen, aber es ist eine Notwendigkeit. Die Zensur ist berufen, die vaterländischen Interessen zu vertreten, um auch ihrerseits die Zeit vorzubereiten, in der die Zensur wie auch jede andere Beschränkung der bürgerlichen Freiheit ein Ende findet.

Oberst v. Richter: Der Kriegsminister hat im Hinblick auszugeben, daß auch vom Kriegsressortamt Fehler gemacht worden sind, und daß der ganze Stab des Kriegsressortamtes angehalten sein muß und angehalten werden wird, diese Fehler in Zukunft zu vermeiden. Es ist aber ein Ausbruch geflossen, den ich nicht unwiderstehen lassen kann, der keine Unterlage in der Arbeit des Kriegsressortamtes findet, und den ich deshalb mit aller Kraft zurückweisen muß.

Abg. Köhler (Soa.): Auch meine Parteifreunde haben unter dem Verfassungsausschuß schwer zu leiden. Eine Einschränkung der Zensur ist erforderlich.

Abg. Keller (Soa.): Eine engherzige, bürokratische Sonderhaltung der Zensur sollte nicht Platz greifen. In den Arbeiterkreisen muß dadurch böses Blut entstehen. Das Recht, Lohnforderungen geltend zu machen, darf ihnen nicht verwehrt werden. Streiks dürfen natürlich nicht gestattet werden.

Abg. Rumm (Soa. Fr.): Schuld an den Mißhandlungen tragen Arbeiter und Arbeitnehmer, man darf dann aber nicht die ganze Gewerkschaftsbewegung verurteilen. Die Konfessionierung der Mitglieder darf nicht aus den Augen gelassen werden.

Abg. Dittmann (U. Soa.): Auch auf diesem Gebiet ist eine Friedensatmosphäre zu schaffen. Erst wenn der Besetzungszustand aufgehört, kann das Volk frei atmen. Wenn die Herren Dr. Michaelis, v. Cavalle und Helfferich gemeinsam in dem Ministerkabinett dieses Kritisches verurteilen sein werden, werden wir ihnen einen Kranz der Dankbarkeit stiften für die vorläufige, wenn auch unwillkürliche Mitleidenschaft.

Oberst v. Bräsehera: Der Abg. Dittmann sagte, das Schuttschreiben sei für die Geheimhaltung. Allein in den letzten Wochen sind 21 Leute in die Heimat entlassen worden. Die Schuttschreiben wird nicht arundlos verbannt; zum mindesten erfolgt vorher eine Verwarnung. Der Fall des Abgeordneten Ruppert liegt so, daß ihm jetzt Bescheid beim Reichsmilitärgericht zugeht. Es gibt aber Elemente, die wir nicht zulassen können. Das ist unsere Pflicht und Schuttschreiben im Interesse der Sicherheit hinter der Front.

Abg. Ruppert (Soa.) beschwert sich über das Verbot vollständer Vernehmungen.

Ein seltsames Mädel.

Roman von Fritz Slowronnet.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wahrscheinlich. Was wissen wir.“

„Und das Bild? Darf ich das Bild da behalten?“

„Geh à madame. Es gehört ja Madame.“ Da nahm sie das Bild und gab dem Manne Geld. So viel Geld, daß er die Nähe sah und nur noch von „madame la comtesse“ sprach, denn nur eine Gräfin konnte, nach der neuen Anschauung des Bauern, so freigebig sein. Und auch Konzepte wurde beschenkt. Reich, sehr reich. Erst sah sie das Geld sehr verständnislos an, dann aber floh über ihr abgehärmtes Gesicht ein Lächeln des Glückes.

„D mille fois merci. Tausend, tausend Dank. Das werden lauter Blumen für das Grab meines Pierre.“

Als aber die schöne Dame vom Wilde in ihr selbstariges Auto stieg, um nach Saint E. zu fahren, da kam die arme Françoise eilig noch einmal zu ihr gekauften und brachte ihr eine Mohndolme, einen Tropfen von dem Geruchselbes melnes Pierre“. In Saint E., wo wirklich ein großes Feldlazarett aufgeschlagen war, wußte man von Hauptmann von Böhlau nichts.

„Nein, hierher war er niemals gebracht worden. Warten Sie, Frau Kameradin, vom Sturm auf la ferme von O. waren an Offizieren nur Oberleutnant Baldina einabgebracht worden: Major von Fernau und Hauptmann von der Rede. Aber ganz recht, hat nicht Oberleutnant von Baldina immer von einem Bild phantasiert, das er abgeben müßte? Schwere Helene wird uns da Auskunft geben können. Nemoht, Oberleutnant Baldina.“

„Ah er noch hier?“

„Na, der arme Menich. Noch hier und wird wohl auch noch länger hier bleiben.“

8. Fortsetzung.

Rüdenmarktsch. Schwere Schmutzwasserreinigungen. Ein ganz verdammter, verweiltester Fall. So ein Praktikant, dieser Baldina. So ein altsänder Offizier. Ritter des Eisernen Heider Kreuzes. Und jetzt — gar nicht daran denken. Auch das ist der Arica.“

Schwere Helene bekämpfte der lunger Verstin alles, was die Herren Verate ihr ansetzten hatten.

der dritte in der Reihe der Reformationsporträte. ...

Hausfeste. Das städtische Fleischamt erinnert daran, daß sämtliche im Stadtbereich Wiesbaden zum Zwecke der Hausfleischung gehaltenen Schweine bei ihrer Einlieferung, mindestens aber drei Monate vor ihrer Schlachtung, im Rathaus, Zimmer 34, anzuzeigen werden müssen.

Die deutschen Verlustlisten Nr. 959 und die bayerische Verlustliste Nr. 302 (Fortsetzung). Sie liegen im Schalterraum unserer Geschäftsstelle zur Einsicht auf.

Nassauische Nachrichten.

Waldenstadt, 11. Okt. Erhängt. — Derbstreit-gegnis. Der unter Vormundschaft lebende und getrennt von seiner Familie lebende Ludwig Koll machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Pannenhals, 11. Okt. Hindenburgfeier. Der Ortsausschuß für vaterländische Unterhaltungsabende veranstaltete am vergangenen Samstag eine Hindenburgfeier, die überaus zahlreich besucht war.

Waldenstadt, 11. Okt. Verhilt? Pfarrer Schäfers in Neuland (Oberrhein) erklärt folgenden Ausruf: Das kleine Dorf Waldenstadt auf dem hohen Weherveld ist am 1. Oktober zur Hälfte abgebrannt.

der Redner an Tischbüchern das geschlossene Zusammenwirken von Heer, Flotte und Heimat, und ließ seinen Vortrag ausklingen in ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf Hindenburg, Ludendorff, Heer und Flotte.

Bad Ems, 11. Okt. Die Stadtverordneten wählen zum Magistratschöffen an Stelle des verstorbenen Schöffen Ober den Stadt. ...

Wies, 11. Okt. Gendarmerie-Veranstalten. Der Junggendarmerie-Wachmeister Stange aus Wilmshausen (Kreis Wehlar) ist am 1. Oktober nach Nassau verlegt worden.

Waldenstadt, 11. Okt. Verhilt? Pfarrer Schäfers in Neuland (Oberrhein) erklärt folgenden Ausruf: Das kleine Dorf Waldenstadt auf dem hohen Weherveld ist am 1. Oktober zur Hälfte abgebrannt.

und Scheunen in der Nähe um sich greifenden Feuerbrand ein Raub der Dampfen geworden. Was das in dieser Kriegszeit bedeutet, ist nicht vorzuzulassen.

Vollswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 11. Okt. Der freie Effektenmarkt war heute etwas lebhafter. Das Interesse wandte sich wieder mehr und mehr den Montanaktien zu.

Frankfurter Börsenbericht vom 11. Okt. Die Börse war heute fest und lebhaft, wobei hauptsächlich einzelne Nebenaktien in den Vordergrund traten.

w. A. Niebelsche Montanwerke Laß. Halle a. d. Saale, 11. Okt. In der außerordentlichen Generalversammlung am 10. Oktober der A. Niebelschen Montanwerke ...

Wer ererbten Goldschmuck dem Vaterlande gibt, entweicht nicht, sondern ehrt das Andenken der Toten. Auf zur Goldankaufsstelle!

Schriftleitung: Gerhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Post: W. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: Dr. G. Effenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: L. W. J. Wollner; sämtlich in Wiesbaden.

Königliche Schauspiele. Freitag, den 12. Oktober, abends 7 Uhr. Abonnement 5. Kuris Paris. Poffe mit Gesang in drei Akten (5 Bildern) von G. Siffen und D. Juhnke.

Residenz-Theater. Freitag, den 12. Oktober, abends 7 Uhr. Eine Tragödie in 5 Akten von Anton Wildgans. Titel: Liebe. Schauspiel: Dr. Herman Rauch.

Brennstoff-Ausgabe. Die Brennstoffmarke 3 (Oktober) wird in Kraft gesetzt. Die zur Veranschaulichung gelangenden Kohlenarten sind von dem jeweiligen Bestände abhängig. Es ist beabsichtigt, auf die Marke 3 zu verabschieden.

Im blühenden Alter von 21 Jahren starb den Heldentod in einem Feldlazarett an den Folgen einer am 4. Oktober erhaltenen schweren Verwundung unsere Freude, unser Stolz und unsere Hoffnung unser heissgeliebter Heinz. Leutnant im Inf.-Leib-Regt. „Grossherzogin“ Nr. 117. Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und der Hessischen Tapferkeitsmedaille. In tiefstem Schmerz: Professor Dr. med. Max Landow u. Frau Berta geb. Becker. Max Landow Leutnant d. R., z. Zt. i. Felde. Else Landow Frau Sanitätsrat Dr. Becker. Wiesbaden, den 12. Oktober 1917.

Kurhaus Wiesbaden. Freitag, 12. Okt. Abends 7.30 Uhr im gr. Saale: 1. Zyklus-Konzert. Leitung: Herr Carl Seuricht, Städtischer Musikdirektor.

PAUSE. 4. Richard Wagner: Siegfried-Idyll. 5. Richard Wagner: Schlussansprache des Hans Sachs: „Verachtet mir die Meister nicht!“ a. d. Op. „Die Meistersinger von Nürnberg.“

Labero! Der Wundermensch. Chalia. Mia May. in dem phantastischen Schauspiel Hilde Warren und der Tod. Wieder eine Sensation der beliebten Künstlerin! 7913

Labero! Der Mann mit dem sechsten Sinn! Kinephon. in dem phantastischen Schauspiel Hilde Warren und der Tod. Wieder eine Sensation der beliebten Künstlerin! 7913

Labero! Das Rätsel. 7918. Labero! Das telepathische Phänomen.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Allgemeine Elektrizitäts-Ges. in Berlin, Schuldversch. Serie IV v. 1900 und Serie V von 1905.
2) Antwerpener 2 1/2% Fr.-Lose v. 1903.
3) Böhmisches Westbahn, 4% Prioritäts-Obligationen.

Serie 457 500 697 799 841 984
1056 061 189 zu je 10 Schuldverschreibungen à 1000 Fl.
Serie 1917 867 zu je 50 Schuldverschreibungen à 200 Fl.

4) Brüsseler 2 1/2% 100 Fr.-Lose von 1902.
Verlosung am 14. August 1917.
Zahlbar am 1. Juli 1918.

5) Bukarester 4% Stadt-Anleihe von 1895.
Anleihe von 32,500,000 LeL.
Verlosung am 1/14. August 1917.

1) Allgemeine Elektrizitäts-Ges. in Berlin, Schuldversch. Serie IV v. 1900 und Serie V von 1905.

Verlosung am 5. Juli 1917.
Zahlbar am 2. Januar 1918.
Konv. 4% Anleihe Serie IV v. 1900.

6) Buschtiehrader Eisenbahn, 4% Prioritäts-Obl. von 1896.
Verlosung am 15. Juli 1917.
Zahlbar am 1. Oktober 1917.

7) Dux-Bodenbacher Eisenbahn, 5% Prioritäts-Obl. von 1871.
Verlosung am 2. Juli 1917.
Zahlbar am 1. Oktober 1917.

8) Frankfurt a. M., 3 1/2% Stadt-Anleihen.
Verlosung am 7. August 1917.
Lit. Q. von 1881 (5% Verlosung).

9) Gesellschaft für elektr. Unternehmungen in Berlin, 4% Schuldversch. von 1898.
Verlosung am 7. August 1917.
Zahlbar mit 7% Zuschlag am 1. Oktober 1917.

10) Kaschau-Oderberger Eisenbahn, 4% Prioritäts-Schuldversch. von 1889.
Verlosung am 2. Juli 1917.
Zahlbar am 1. Januar 1918.

11) Mainzer Stadt-Schuldversch. Lit. Q. v. 1906 und 1908.
Verlosung am 2. August 1917.
Zahlbar am 1. Februar 1918.

12) Marokkanische 5% steuerfreie Staats-Anleihe von 1910.
Verlosung am 1. August 1917.
Zahlbar am 1. Oktober 1917.

13) Metallurgische Gesellsch. Aktien-Ges. in Frankfurt a. M., 4% Obligationen Serie III.
Verlosung am 8. August 1917.
Zahlbar mit 10% am 2. Januar 1918.

14) Oesterreichische Lokal-Eisenbahn-Ges., 3% Prioritäts-Schuldversch. von 1894.
Verlosung am 2. Juni 1917.
Zahlbar am 2. Januar 1918.

15) Prag-Duxer Eisenbahn, 3% Gold-Prior.-Obl. v. 1896.
Verlosung am 30. Juni 1917.
Zahlbar am 2. Januar 1918.

16) Russische erste innere 5% Prämien-Anleihe v. 1864 (100 Rubel-Lose).
Verlosung am 1/14. Juli 1917.
Zahlbar am 2/16. Oktober 1917.

17) Schweizerische Centralbahn-Gesellschaft, 4% Obligationen von 1876.
Verlosung am 18. Juli 1917.
Zahlbar am 1. Februar 1918.

18) Union, A.-G. für Bergbau, Eisen- und Stahl-Industrie zu Dortmund, 4% Partial-Obl. von 1893.
Verlosung am 2. Juli 1917.
Zahlbar am 2. Januar 1918.

19) Ungarische Hypothekenbank, unverzinst. Prämien-Obl.
Verlosung am 25. Juli 1917.
Zahlbar mit Abzug am 25. Okt. 1917.

20) Voralberger Eisenbahn, 4% Staats-Schuldversch. von 1893.
Verlosung am 2. Juli 1917.
Zahlbar am 2. Januar 1918.

21) Wiener Kommunal-100 Fl.-Lose von 1874.
Verlosung am 1. September 1917.
Zahlbar mit Abzug am 1. Dezbr. 1917.

22) Wiener Kommunal-60 Millionen Kronen-Anleihe von 1898.
Verlosung am 2. Juli 1917.
Zahlbar am 2. Januar 1918.

23) Wiener 4% 60 Millionen Kronen-Anleihe von 1898.
Verlosung am 2. Juli 1917.
Zahlbar am 2. Januar 1918.

24) Wiener 4% 60 Millionen Kronen-Anleihe von 1898.
Verlosung am 2. Juli 1917.
Zahlbar am 2. Januar 1918.

25) Wiener 4% 60 Millionen Kronen-Anleihe von 1898.
Verlosung am 2. Juli 1917.
Zahlbar am 2. Januar 1918.

26) Wiener 4% 60 Millionen Kronen-Anleihe von 1898.
Verlosung am 2. Juli 1917.
Zahlbar am 2. Januar 1918.

27) Wiener 4% 60 Millionen Kronen-Anleihe von 1898.
Verlosung am 2. Juli 1917.
Zahlbar am 2. Januar 1918.

28) Wiener 4% 60 Millionen Kronen-Anleihe von 1898.
Verlosung am 2. Juli 1917.
Zahlbar am 2. Januar 1918.

29) Wiener 4% 60 Millionen Kronen-Anleihe von 1898.
Verlosung am 2. Juli 1917.
Zahlbar am 2. Januar 1918.

30) Wiener 4% 60 Millionen Kronen-Anleihe von 1898.
Verlosung am 2. Juli 1917.
Zahlbar am 2. Januar 1918.

31) Wiener 4% 60 Millionen Kronen-Anleihe von 1898.
Verlosung am 2. Juli 1917.
Zahlbar am 2. Januar 1918.

32) Wiener 4% 60 Millionen Kronen-Anleihe von 1898.
Verlosung am 2. Juli 1917.
Zahlbar am 2. Januar 1918.

33) Wiener 4% 60 Millionen Kronen-Anleihe von 1898.
Verlosung am 2. Juli 1917.
Zahlbar am 2. Januar 1918.